

Themenpaket „Heu und Wiesenpflege“

Die Ausstellung umfasst 9 Banner im Format 60 x 160 Zentimeter:

- Das BUND-Wiesenzentrum
- Stickstoff und Phosphat
- Wiesenpflege und Artenschutz
- Naturschutz und Heuproduktion
- BUND-Wiesenheu
- Blumenwiesen neu anlegen
- Mähzeitpunkte
- Stacheldraht
- Mitmachen beim BUND

Interessenten an einer Ausleihe wenden sich bitte an den Sprecher der Kreisgruppe

Achim Baumgartner
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 - 145 2000

info@bund-rsk.de



BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Das BUND-Wiesenzentrum



Der vollständige Name des BUND-Wiesenzentrums lautet „Regionales Wiesen- und Weidenzentrum – Artenvielfalt entdecken“ (RWWZ). Es wird vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND), Kreisgruppe Rhein-Sieg, betrieben. Die Anschubfinanzierung erfolgte durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE) sowie die Deutsche Postcode-Lotterie.



Mit der naturschutzfachlichen und umweltpädagogischen Arbeit im Rahmen dieses Zentrums sollen artenreiche Wiesen und Weiden wiederhergestellt und erlebbar gemacht werden. Nur wer das Gefühl kennt, in einem Blütenmeer und in Wolken unzähliger Schmetterlinge zu stehen, wird diese elementare Qualität schätzen: So viel mehr Leben ist auf dieser gemeinsamen Erde möglich, wenn wir es zulassen!



Betrieb
Die Gebäude des Wiesenzentrums in Sankt Augustin sind Standort des landwirtschaftlichen Betriebs des BUND Rhein-Sieg. Sie sind die Basis für die Biotoppflege des BUND im Kreisgebiet.



Umweltbildung
Artenkenntnis und Wiesenerlebnisse vermittelt der BUND – oft auch unterstützt durch unseren Umweltbildungsbus – direkt im Gelände in der gesamten Region. Die Wiesen werden auf diese Weise selbst Lern- bzw. Erfahrungsräume im Freien.



Austausch
Das Wiesenzentrum liegt günstig am Rad- und Wanderweg des „Grünen C“, eines Wegebands, das von Bornheim bis nach Sankt Augustin reicht. Soweit es dem BUND auf ehrenamtlicher Basis möglich ist, ist das Wiesenzentrum an den Wochenenden im Sommer als Pausenstation für Picknick und mit einfacher Bewirtung geöffnet. Für Interessierte stehen dort zu diesen Zeiten Informationen zum Thema Wiese und Weide bereit.

www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin

Bildnachweis
Klaus Schmitt
Achim Baumgartner (2 Fotos)
Iris Zumbusch (2 Fotos)
(von oben nach unten)

Gefördert durch die
STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

DEUTSCHER
POSTCODE
LOTTERIE



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum

Themenpaket „Heu und Wiesenpflege“



Stickstoff und Phosphat Von der Mangelware zum Schadstoff

Pflanzen sind wie Tiere auf Nährstoffe angewiesen, um organische Substanz aufbauen zu können. Aus Sonnenlicht und Kohlenstoff alleine gelingt dies nicht. Stickstoff und Phosphat sind dabei von großer Bedeutung und in der Natur ursprünglich auch ständige „Mangelware“.

In der Kultur hilft die Düngung, also das „Füttern“ der Pflanzen, stabilere und höhere Erträge zu erzielen. Die „Fütterung“ erfolgte Jahrtausende lang aus natürlichen Nährstoffquellen wie Kot und Urin, Kompost oder Laubstreu. In jüngerer Zeit wird unter dem Einsatz hoher Energiemengen Stickstoff- und Phosphatdünger industriell hergestellt aus Luftstickstoff bzw. der Synthese von als Rohstoff abgebautem, nur endlich verfügbarem Phosphatgestein. Düngemittel stehen aktuell im Überfluss zur Verfügung.



Derart nährstoffarme „magere“ Standorte wie dieser Sand-Trockenrasen sind durch Stickstoffeintrag besonders stark gefährdet.



Verkehr ist eine zentrale Quelle des unnatürlich hohen Stickstoffeintrags in alle Lebensräume.

Zugleich sorgt die Luftverschmutzung durch Massentierhaltung, Verbrennungskraftwerke und Verkehr dafür, dass beachtliche Mengen an Stickstoff aus der Luft flächendeckend, abschon ungleich verteilt, auf alle Wälder, Wiesen, Acker und Wasserflächen niederfallen. Es handelt sich um Mengen, die in etwa der in den 1950er-Jahren noch üblichen Volldüngung in der Landwirtschaft entsprechen, im Mittel 22 kg Stickstoff pro Hektar (5–62 kg/ha, 2007). Dieser Stickstoffniederschlag führt außerdem indirekt zu einer Versauerung der Böden.

Nährstoffüberfluss hilft der Natur nicht, sondern wird zu einem zentralen Problem der Artenvielfalt. Denn die meisten wildlebenden Arten sind auf die ursprünglichen „Hungerzustände“ eingestellt und bei hohen Nährstoffangeboten gar nicht konkurrenzfähig. Fast die Hälfte der in der Roten Liste für Deutschland aufgeführten Farn- und Blütenpflanzen sind durch Stickstoffüberfluss gefährdet.



Direkter Düngereintrag schadet der Artenvielfalt fast immer.

Ein zentrales Anliegen des Naturschutzes ist es daher, Nährstoffe durch Mahd und Abfuhr des Mähgutes wieder aus den Flächen zu entfernen. Das ist naturgemäß im Wald so gut wie unmöglich. Im Grünland ist die Aushagerung aber lohnend und mit einer Nutzung dieses Kulturbiotops gut vereinbar.



Kraftwerke stoßen neben Dampf auch ungeheure Mengen an Stickstoff aus.

Doch die Sache ist komplizierter. Denn Nährstoffe werden auch in das Grundwasser ausgewaschen und sind in trockenen Jahren schwer für die Pflanzen erreichbar. Stickstoffdüngung ist trotzdem im Naturschutz in der Regel kein Thema, die Düngung mit Phosphaten oder Kalium kann jedoch im Einzelfall zur Förderung der Artenvielfalt im Grünland notwendig sein.

www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin

Bildnachweis:
Adam Baumgärtner
Göttinger Bf, CC BY SA 4.0, Wikimedia Commons
Hans-Dieter
Dirk Jansen
Hans-Dieter



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum



Wiesen und Weiden Wiesenpflege und Artenschutz

Die Pflanzen und Tiere der Wiesen sind auf die traditionelle bäuerliche Mahd und Heuernte eingestellt. Sie profitieren davon, dass durch einen Schnitt Licht und Wärme an den Grund der Wiese gelangen, konkurrierende Gehölze ausgeschlossen und Nährstoffe entzogen werden. Diese ursprüngliche Heunutzung führte dazu, dass eine Ernte – je nach Höhenlage – erst im Juni oder Juli einsetzte, wenn das Wetter heiß genug war, um die gemähten Pflanzen auch unter freiem Himmel trocknen zu können. Auch schwierige Standorte wie besonders feuchte, sehr trockene oder steile Flächen wurden zur passenden Jahreszeit als Wiese genutzt.



Der Neuntöter profitiert vom Insektenreichtum bunter Blumenwiesen und extensiver Weidewirtschaft.

Erst durch den Einsatz von Kunstdünger, Gülle und Pestiziden, häufige und früh einsetzende Mahd, Entwässerung sowie durch den Einsatz rotierender Mähwerke und schwerer Maschinen auf zudem großen Flächen in kurzer Zeit entsteht aus der positiven Wiesennutzung ein Konflikt für die Natur. Anstelle von Heu wird heute relativ wetterunabhängig vor allem Silage hergestellt.

Was einst die Natur förderte, entwickelte sich mehr und mehr zu Übernutzung und Zerstörung.



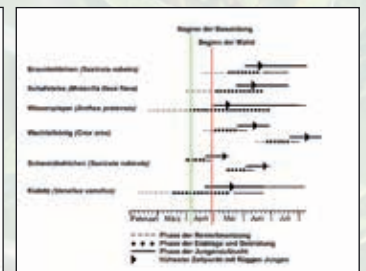
Das Schwarzkehlchen ist ein typischer Vogel extensiv gepflegter Wiesen.



Das Braunkehlchen nutzt feuchtes bis nasses Grünland mit vielen Sitzwarten als Lebensraum.



Viele Vögel sind auf besondere Wiesen und Weiden angewiesen – auf nasse, hochwüchsige, alte oder besonders weiträumige.
Quelle: S. Nitsche, L. Nitsche: Extensive Grünlandnutzung, Neumann-Verlag Rodgau (1994)



Der heute übliche frühe Beginn der Grünlandbewirtschaftung steht im Widerspruch zu den Brutzeiten der bodenbrütenden Wiesenvögel.
Quelle: S. Nitsche, L. Nitsche: Extensive Grünlandnutzung, Neumann-Verlag Rodgau (1994); verändert

www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin

Bildnachweis:
oben und unten links: Hans-Martin Kohlenek
unten rechts: Olaf Nagelgerkenper



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum

Themenpaket „Heu und Wiesenpflege“



Wiesen und Weiden Naturschutz und Heuproduktion

Die meist späte Mahd nach der Grasblüte unter Gesichtspunkten des Naturschutzes liefert gutes, aber energieärmeres, faserreiches Heu. Für Rinder, denen hohe Milch- und Fleischleistungen abverlangt werden, eignet es sich weniger. Für Freizeit-Pferde, Schafe und Ziegen ist es jedoch genau das richtige. „Pferdeheu“ verlangt eine spätere Mahd und die Nutzung unveränderter, heimischer, robuster, energieärmerer Grasarten. Im Angebot von „Pferdeheu“ liegt insofern für den Naturschutz eine große Chance.



Aus artenreichen Blumenwiesen gewonnenes Heu eignet sich besonders als Futter für Pferde, Schafe und Ziegen.



BUND-Heuernte auf einer Feuchtwiese im Naafbachtal. Im Hintergrund liegt eine konventionell bewirtschaftete Wiese, die vom Landwirt innerhalb weniger Stunden komplett geräumt wurde.

Grundsätzlich haben Pferde und Kühe sehr unterschiedliche Ansprüche an das Tierfutter „Heu“.

Heu für Pferde	Heu für Kühe
eweißarm, faserreich	eweißreich, faserarm
Mahd nach der Grasblüte, später Schnitt	Mahd vor der Grasblüte, früher Schnitt
Nutzung eweißarmer Grassorten	Nutzung eweißreicher Grassorten



Kleine, handliche Rundballen, wie sie die BUND-Kreisgruppe bei ihrer Heuernte erzeugt, ermöglichen einen guten Transport und kleinräumiges Arbeiten.

www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin

Bildnachweis:
Aktion Baumgarten (© Fotoc)



Gefördert durch die
STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum



Wiesen und Weiden BUND-Wiesenheu

Der BUND pflegt zahlreiche Wiesen. Dabei ist es uns wichtig, dass das Schnittgut von diesen artenreichen Flächen auch sinnvoll verwertet wird. Es eignet sich vor allem für Pferde, Schafe, Ziegen und Haustiere wie Kaninchen und Meerschweinchen.

Als Naturschutzverband legen wir Wert darauf, dass die Nutzung des Schnittgutes nicht zulasten der Artenvielfalt auf den Wiesen geht. Dafür betreiben wir einen hohen Aufwand und setzen auf viel Handarbeit.



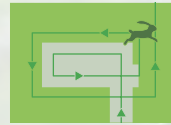
Tierschonendes Mähwerk
Der Einsatz von Messerbalken, eine i.d.R. große Schnitthöhe und die Kleinballenpresse schonen besonders viele Tiere.



Extensive Nutzung
Die Mahd erfolgt nur ein- bis zweimal im Jahr, angepasst an die Lebensrhythmen z. B. der Wiesenvögel, Falter und Wiesenpflanzen.



Gülle, Kunstdünger, Spritzmittel sind tabu.
Abgeschleppt werden Wiesen nur alle paar Jahre bei Bedarf – wenn überhaupt.



Mahd von innen nach außen
Die Mahd erfolgt von innen nach außen oder nur in Teilflächen, damit Tiere seitlich in ungemähte, Schutz bietende Flächen ausweichen können.



Kleinteilige Mosaikmahd
Sie erhält ein durchgehendes Blütenangebot und verschieden hohe Wiesenstrukturen für Insekten und Wiesenvögel.



Bodenschutz durch Kleingeräte
Handarbeit und Einachsgeräte schonen die Bodenstruktur zugunsten der Bodentiere und der guten Wasseraufnahme des Bodens.



Überjährige Schutzflächen
Brachestreifen mit alten Halmen und Samenständen bleiben über das Jahr hinweg stehen, in ihnen überwintern unzählige Insekten und Spinnen.



Tierschonende, tagesspäte Mahd
Mahd, Schwad und das Heupressen finden nur bei ausreichender Wärme statt. Nur mobile Tiere können den Geräten ausweichen.



Gute Futterqualität
Wir kontrollieren unsere Wiesen auf Giftpflanzen, führen Feuchtigkeitsmessungen der Ballen durch und dokumentieren die Daten.



Autochthones Saatgut
Basis unserer Einsaaten ist Saatgut heimischer Pflanzen aus der Region.



Handliche Ballen
Unsere Ballen sind nur etwa 50 x 50 cm groß und dadurch besonders handlich und gut zu portionieren.

www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin



Gefördert durch die
STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum

Themenpaket „Heu und Wiesenpflege“



Blumenwiesen neu anlegen Einfach oder unmöglich?

Das katastrophale Ausmaß des Insektensterbens ist heute allgemein bekannt. Wesentliche Ursachen sind die hohe Nährstoffbelastung, Pestizide, die allgegenwärtige Lichtverschmutzung, massive Flächenverluste durch Bebauung sowie die Tendenz, Landschaft übermäßig „aufzuräumen“. Zugleich fehlt vielen Insekten aber gerade im Hochsommer auch ganz einfach die Nahrung aus den früher weit verbreiteten artenreichen (Heu-)Wiesen.

Einerseits ist die Anlage einer neuen Wiese vermeintlich einfach. Saatgut der Wiesenblumen keimt in der Regel gut und somit blüht es schon im ersten, spätestens im zweiten Jahr recht bunt. Und autochthones Saatgut, also Saatgut lokaler Rassen, steht nach einer langen Vorlaufzeit dank intensiver Bemühungen u.a. des Verbandes deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten e.V. bundesweit zur Verfügung. Seine Verwendung ist ab dem 1.3.2020 über den § 40 BNatSchG auch gesetzlich vorgeschrieben.

Andererseits ist das gezielte Erschaffen oder Wiederherstellen eines bestimmten Wiesentyps fast unmöglich. Wiesen sind, wie auch Wälder, dauerhafte Lebensgemeinschaften, die sich erst über Jahrzehnte an ihren Standort spezifisch anpassen und erst nach und nach ihre ganze Vielfalt aufbauen. Das gesetzliche Umbruchverbot für Grünland ist daher sehr sinnvoll. Eine frisch angelegte Wiese ist zunächst instabil und vergleichsweise artenarm. Sie durchläuft zahlreiche Veränderungen und Artenverschiebungen, ehe sie nach Jahren zu einem eigenen Charakter findet.

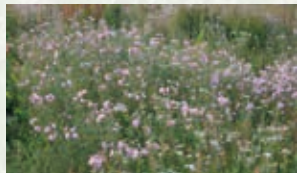
Trotzdem lassen sich Bedingungen für einen guten Wiesenstart benennen: Nährstoffarmut des Bodens, ausreichende Flächengröße, Sonne, offener Boden ohne Fremdpflanzen, keine Wurzelkonkurrenz und kein Laubfall von Gehölzen, feinkrümeliges Saatbett und frisches lokales Saatgut mit geringem (oder ganz ohne) Grasanteil. Der ideale Zeitpunkt der Aussaat liegt im September/Oktober, sehr geringe Saatgutmengen von auch nur 0,5 g/m² sind aus Naturschutzsicht kein Problem. Mahd mit Sense oder Balkenmäher und das Abräumen des Mähgutes nach dem Abtrocknen sichern die Entwicklung zu einer artenreichen, ausdauernden Wiese.



Von der Einsaat bis zur ersten, längst nicht „fertigen“ Wiese



Die Heu-Nutzung ist für fast alle Wiesen die ideale Art der Pflege.



Typische Massenenwicklung einer Art bei einer neuen Wiese



Blick in eine gut entwickelte, „alte“ Wiese

www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin

Bildnachweis:
Ernst Bräse (1. und 3. von oben)
Klaus Schmidt (2. von oben)
Andreas Baumgartner (3.)
Anja-Wilke-Mehring-Lorenz (1.)

Defizient durch die
STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum



Mähzeitpunkte Das Ziel bestimmt den Termin

Wann sollte eine „Blumenwiese“ gemäht werden? Eine einfache Faustregel wäre: Mitte Juni bis Mitte Juli und noch einmal im August bzw. September. Leider ist diese „klare Antwort“ oft nicht zielführend. Daher hier ein Überblick über die Regeln bezogen auf das jeweilige Naturschutzziel:

Schutz: Bei der Mahd sollten stets mindestens 20 Prozent der Wiese stehen bleiben, damit Insekten überleben und Samen der Blumen ausreifen können.

Abfuhr: Das Mähgut sollte immer abgefahren werden.

Aushagerung: Um eine Wiese auszuhagern, ihr also Nährstoffe zu entziehen, bedarf es eines frühen Schnittes im Mai bis Anfang Juni, vor der sichtbaren Grasblüte und noch vor der Vollblüte der Margeriten. Das Mähgut ist jetzt besonders eiweißreich und gut als Rinderfutter einzusetzen. Die Wiese verliert dabei zwar früh ihre gesamte Blütenfülle für den Frühsommer, die Nachblüte Ende Juli bzw. im August wird sich dadurch aber besonders kräftig entwickeln. Allerdings ist die frühe Mahd für Wiesenvögel besonders nachteilig und beseitigt Zielarten wie den Klappertopf.

Futterwert: Um Heu für Rinder zu machen, ist ein Schnitt Mitte Juni, nach der Vollblüte der Margerite, sinnvoll. Die Nachblüte wird dabei schwächer ausfallen, da manche Wiesenblumen bereits abreifen und keinen großen zweiten Anlauf mehr unternehmen werden.

Raufasergehalt: Für Pferdeheu warten wir ab, bis die Gräser verblüht und die Flockenblumen voll erblüht sind, das ist erst im Juli oder sogar erst im August der Fall. Dadurch kommt die erste Wiesenblüte voll zum Zug, die Nachblüte ist dafür schwach.

Deckung: Lassen wir auch die Flockenblumen noch ausblühen und mähen erst Ende August zur Blüte des Johanniskrauts, ist das Schnittgut zwar als Pferdeheu nutzbar, aber wir fördern störende Arten der Brache, z. B. das Land-Reitgras. Das kann zum Schutz von Brutvögeln oder anderen Wildtieren sinnvoll sein, verlangt jedoch in folgenden Jahren wieder frühere Mahdtermine, wenn eine typische Wiese erhalten bleiben soll.

Zweinutzung: Eine zweite Mahd ist möglich, wenn der erste Schnitt früh gesetzt wurde und im September gutes Heuwetter herrscht. Wir reduzieren mit ihr aber das Blütenangebot für Insekten in einer Zeit ohnehin knappen Angebotes.

Blumenförderung: Naturschutzfachlich kann es sinnvoll sein, die 2. Mahd erst im Oktober oder November vorzunehmen. Wir schaffen damit für den Neuaustrieb im Frühjahr optimale Startvoraussetzungen und halten in warmen Wintern die Zeit für den eher störenden Graswuchs zwischen Mahd und Frühjahrsaustrieb der Blumen kurz.



Mahd einer Blumenwiese in Lohmar Ende Juni



Nachblüte auf derselben Fläche Ende September



www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin

Bildnachweis:
Andreas Baumgartner (3.)

Defizient durch die
STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum

Themenpaket „Heu und Wiesenpflege“



Stacheldraht Dauerrisiko für Tiere

Grausige Vielfalt

Es gibt tatsächlich Musterbücher zu den verschiedensten Formen möglicher Stacheldrähte, hunderte verschiedener Varianten existieren. Es gibt sie mit gedrehten oder glatten Drähten mit kurzen oder längeren Stacheln oder aus scharfkantigen gestanzten Blechbändern. Die Geschichte des Stacheldrahtes, beginnend in Nordamerika um 1870, ist vor allem grau-sam. Leider setzt sich erst nach und nach die Erkenntnis durch, dass Stacheldraht in der Landschaft für viele Tiere sehr gefährlich ist und einer kritischen Reflexion bedarf.



Eine besonders widerwärtige Form des Stacheldrahts ist der „NATO-Draht“. Wer sich in ihm verfängt, kommt nur mit Hilfe anderer oder mit vielen Verletzungen wieder heraus.

Wie beliebt Stacheldraht ist, zeigt die Vielfalt seiner technischen Ausführungen.



Hohes Verletzungsrisiko

Stacheldraht ist für viele Vögel und Fledermäuse ein Problem. Vor allem für Arten, die nachts fliegen oder etwas schwerfällig sind, stellen Weidezäune aus Stacheldraht eine massive Gefahr dar. Besonders zu nennen sind Gänse und Eulen, vor allem Uhus. Außerdem sind Greifvögel betroffen, die im schnellen wendigen Flug bei der Jagd diese dünnen Drähte in der Landschaft übersehen. Ähnlich ergeht es Fledermäusen, die zwar selbst dünne Fäden in völliger Dunkelheit orten können, aber eben keineswegs ständig ihre Ortungs-rufe ausstoßen, sondern auch Strecken im Vertrauen auf ihre Erinnerung „blind“ fliegen.



Unfallfall eines Uhus im Stacheldraht

Als freistehender Zaun ohne Bewuchs ist Stacheldraht für Vögel besonders gefährlich.

Von Weidezäunen abgesehen finden sich oft zusammengefallene Stacheldrahtzäune und Drahtreste in der Landschaft. Verborgen unter Brombeerranken oder anderen Pflanzen sind sie für größere Säugtiere eine böse Falle. Zäune ohne Funktion konsequent zu entfernen, ist daher eine wichtige Aufgabe zum Schutz der Fauna. Wir sind als BUND bei der Pflege neuer Grundstücke regelmäßig mit solchen Altlasten konfrontiert und entsprechend gefordert.

Alternativen

Stacheldraht kann fast immer ersetzt werden durch Glattdraht, Elektro- und Holzzäune, aber auch durch (bewehrte) Naturhecken. Ist ein Stacheldrahtzaun aus Schutzgründen unbedingt nötig, sollte zumindest die obere Drahtlitze zusätzlich mit einem weißen Seil oder dickem, glattem Draht überspannt werden. Dadurch wird das Gesamthindernis Zaun für die Wildtiere, die oft schnell und hektisch reagieren müssen, deutlich sichtbar. Mancherorts werden auch zum Schutz der weidenden Wildgänse bunte Bänder eingeknotet.



Schleifen aus Flatterband helfen auf dieser Gänseweide den Stacheldraht für die Vögel sichtbar zu machen.

www.bund-rsk.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin

Bildnachweis:
Chris McAnin, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons (Entst.)
Andy King/DL, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons (Entst.)
Martin Lohrer, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons (Entst.)
Achim Baumgartner

hier oben nach unten



Regionales Wiesen- und Weidenzentrum



Ihre Unterstützung hilft!

Mitmachen
Mitglied werden
Spenden

Blumenwiesen pflegen

Amphibien retten Artenvielfalt entwickeln

Bundesfreiwilligendienst leisten

Obstbäume schneiden

Apfelsaft pressen Natur beobachten

Umwelt politisch vertreten feiern

Exkursionen machen Biotop pflegen

ernsten

Bäume pflanzen

Vögeln helfen

Heu machen

Umweltbildung anbieten

Vorträge halten

Flächen für die Natur kaufen

Fledermäuse schützen

Menschen treffen

Landwirtschaft stärken

Hofcafé betreiben

Naturschutz umsetzen

Klima schützen

im Internet informieren

Müll sammeln

der Natur zu ihrem Recht verhelfen

Schmetterlinge zählen

Interesse? Sprechen Sie uns an!

www.bund-rsk.de www.wildvogelhilfe-rsk.de
www.quarzgrube-brenig.de www.wildweide.de
www.bund-wiesenzentrum.de

BUND Rhein-Sieg-Kreis
Steinkreuzstraße 10/14
53757 Sankt Augustin



BUND Rhein-Sieg-Kreis

Spendenkonto BUND
Verwendungszweck: KB Rhein-Sieg-Kreis
IBAN: DE31 3702 0500 0008 2047 07
BIC: BFSW3333XXX